# Transkript\*: Gericke 2 Öffentlich-private Partnerschaften

\*Bitte beachten: Das Transkript wurde automatisiert erzeugt und wurde nicht nachträglich gegengelesen oder korrigiert. Abweichungen vom Wortlaut können daher nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: inklusive-videos@fernuni-hagen.de

Solche öffentlich-private Partnerschaften, in welchem Zusammenhang stehen die bildungspolitisch betrachtet? Und ein zentraler Zusammenhang scheint mir zu sein, dass Schulen zunehmend in eine Schulautonomie geführt wurden. Und zwar nicht nur was Schulentwicklungsprozesse betrifft, sondern auch die Finanzierung von Schulen. Das heißt also eine gewisse Ressourcen- und Budgetfreiheit. Und das bedeutet wiederum, dass die Schulen neben ihrer Grundorientierung, nämlich der schulischen Bildung und der Pädagogik und dem öffentlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag, eine Orientierung entwickeln mussten, die betriebswirtschaftlicher Art ist. Nämlich, wie gestalte ich die Schule betriebswirtschaftlich betrachtet? Wie kann ich Gelder generieren? Wie kann ich mit meinem Schul-, also mit dem Schulbudget umgehen? Welche Möglichkeiten habe ich? Reicht es, wenn ich irgendwie sozusagen Heizkosten spare, um Mittel zu generieren für pädagogische Zwecke letztendlich, ja, für Schulprojekte oder ähnliches? Oder kann ich vielleicht die Turnhalle vermieten am Nachmittag für jemanden, um Geld zu generieren für schulische Zwecke? Und damit wird ja eine andere oder eine zweite Grundorientierung, eine zweite Grundlogik in das Schulsystem oder in die Einzelschule eingeführt. Und das hat Konsequenzen, wenn man sich die gesamte Schullandschaft anguckt. Nämlich, also kristallisiert sich heraus, dass manche Schulen sozusagen durch öffentlich-private Partnerschaften ein anderes modernisiert sind und damit vielleicht auch interessanter für bestimmte Elternschaften und andere weniger. Also die gesamte Schullandschaft ändert sich zunächst einmal durch, ja, durch diese Form von Teilprivatisierung, könnte man das nennen. Also so weit würdest du gehen, dass du sagen würdest, also wenn ich das richtig verstanden habe, dass die Schulautonomie, die ja eigentlich zunächst mal ein bildungspolitisches Umsteuern ist und immer in der Regel pädagogisch begründet wird, also Schulen sollen mehr Freiheit bekommen in der Gestaltung ihrer Inhalte, ihrer Curricula, ihrer Angebote und so weiter. Das, was du jetzt geschildert hast, also auch mal die Turnhalle zu vermieten, Räumlichkeiten, scheint ja doch ein ganzes Stück weit darüber hinaus zu gehen, nämlich tatsächlich die Schule ein Stück weit, also ich will es jetzt nicht übertreiben, aber ich nehme mal diesen etwas provozierenden Begriff eines Profit-Centers, also dass eine Schule, dass es mit handfestem Budget, Hoheiten verbunden ist und dass jede Schule möglicherweise oder dass Schulen auch danach trachten sollen, dieses Budget eigenverantwortlich, wie auch immer, zu erhöhen, um damit wieder ihre finanziellen Spielräume zu vergrößern. Ist es das, was du sagen möchtest? Ja, ich würde sagen, das ist eine Dimension dieser bildungspolitischen Entwicklung, die meines Erachtens in den 1990er-Jahren einsetzte und in verschiedenen Wellen, würde ich mal sagen, abläuft. Und vielleicht wird es auch noch mal deutlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass öffentlich-private Partnerschaften im Bildungsbereich sich bei Weitem nicht auf Formen des Gebäudemanagements reduzieren, sondern sich vielmehr da eine große Vielfalt an Partnerschaftsformen und Kooperationsformen entwickelt hat. Und dazu gehören auch Formen des Schulsponsorings, der Werbung, der breiten Präsenz von Unternehmen in Schulen durch Schulprojekte, Schulwettbewerbe, Malwettbewerbe, ja, wie gesagt, dem Sponsoring von schulischen Veranstaltungen. Und auch da könnte man natürlich noch mal differenzieren zwischen dem lokalen Bäcker, der für ein Schulfest irgendwie 200 Brötchen stiftet und damit Werbung für seinen Bäckerei-Betrieb macht, oder großen Unternehmen, die sehr professionell Sportwettbewerbe, Schulwettbewerbe, Malwettbewerbe ausschreiben und auch mit Geldmitteln und Sachmitteln gutieren, die Teilnahme an solchen Veranstaltungen. Also das hört sich so ein bisschen so an, als wenn Schulen zunehmend auch eher so unternehmerische Funktionen übernehmen. Also das, was du geschildert hast, Sponsoring, ich sag mal, auf Werbetour gehen, Räume vermieten, ich sag mal, auch am Markt der Möglichkeiten präsent sein, wahrgenommen werden. Das scheinen mir eher Aufgaben zu sein, wie man genuin erst mal dem Unternehmen zuschreiben würde und keiner Schule. Ändert sich da der Auftrag von Schule auch ein Stück weit? Also eigentlich sollte man in Schule Bildung bekommen und genießen, möglichst differenziert, möglichst ausgewogen nach bestimmten Kriterien, sag ich mal so, Gleichheit, Gerechtigkeit. Das spielt aber hier jetzt erst mal so keine größere Rolle, oder? Das ist, glaube ich, was ich eingangs versucht habe, mit einer Parallelität verschiedener Grundorientierung zu markieren. Also Schule soll sich meines Erachtens auch als ein Unternehmen verstehen mit einer Orientierung an der Frage, wie kann ich Mittel generieren, was habe ich anzubieten für das außerschulische Umfeld, was eine Kooperation interessant macht. Und die zweite Orientierung wäre dann, wie kann ich diese Mittel sozusagen pädagogisch im Sinne des Bildungsauftrages einsetzen, um Schulentwicklung voranzutreiben. Denn das ist ja auch eine zweite Komponente in der Bildungsreform seit den 2000er Jahren. Also kontinuierlich Schulprofilierung, Schulentwicklung, die Entwicklung eines Schulprogrammes voranzutreiben und auch nach außen zu kommunizieren vor allem. Also was tue ich als Schule, um als eine moderne Schule mich präsentieren zu können, mit welchen Schwerpunkten, mit welchen Berufsorientierungsprogrammen, Berufswahlprogrammen. Und auch da spielt die Kooperation mit lokalen angesehenen Unternehmen mittlerweile eine große Rolle und sind ein Hingucker für manche Eltern, wenn es da eine ausgebaute Partnerschaft mit ansässigen Unternehmen gibt.